



Seid begrüßt, Gottes Friede sei mit uns!

Lasst uns kurz innehalten, die Augen schließen und horchen, was um uns und in uns ist...

„Unser Gott, mach uns frei und offen für dich.“

Am Schluss gibt es immer den Segen. Der soll auch bei meiner letzten Tankstelle mit Herz im Mittelpunkt stehen.

Sich Regen bringt Segen heißt es in einem Sprichwort. Das ist wohl als Motivation für Fleiß und Unermüdlichkeit gemeint. Wenn ich viel tue, gibt Gott viel dazu. So wie in den Gleichnissen von den Talenten oder Pfunden oder

Silberstücken, z.B. in Mt. 25.

14 »Es wird dann so sein wie bei einem Mann, der vorhatte, ins Ausland zu reisen. Er rief alle seine Verwalter zusammen und vertraute ihnen sein Vermögen an. Sie sollten während seiner Abwesenheit gut damit wirtschaften. 15 Dem einen gab er fünf Zentner Silberstücke, einem anderen zwei und dem dritten einen Zentner, jedem nach seinen Fähigkeiten. Danach reiste er ab. 16 Der Mann mit den fünf Zentnern Silberstücke machte sich sofort daran, mit dem Geld Geschäfte zu treiben, und konnte so die Summe verdoppeln. 17 Auch der die zwei Zentner bekommen hatte, verdiente zwei hinzu. 18 Der dritte aber vergrub den Zentner, den sein Herr ihm anvertraut hatte, an einem sicheren Ort. 19 Nach langer Zeit kehrte der Herr von seiner Reise zurück und forderte seine Diener auf, mit ihm abzurechnen. 20 Der Mann, der fünf Zentner Silberstücke erhalten hatte, trat vor und übergab ihm zehn Zentner. Er sagte: »Herr, fünf Zentner hast du mir gegeben. Hier, ich habe fünf dazuverdient.« 21 Da lobte ihn sein Herr: »Gut so, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!« 22 Danach kam der Mann mit den zwei Zentnern. Er berichtete: »Herr, ich habe den Betrag, den du mir gegeben hast, verdoppeln können.«

Der arme Angsthase, der das Geld seines Herrn vergraben hat, damit er es ihm ja zurückgeben konnte, wird verdammt. Auf dem Nichtstun ruht kein Segen, könnte man meinen. Dabei ist Jesus selbst öfter „einfach mal weg“ gewesen, weil er in der Ruhe zur Besinnung kommen konnte und Gott näher war. Es kann also nicht um den deutschen Fleiß gehen. Mich bat ein Mensch um ein

23 Da lobte ihn der Herr: ›Gut gemacht, du bist ein tüchtiger und zuverlässiger Verwalter. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir Großes anvertrauen. Komm zu meinem Fest und freu dich mit mir!‹ 24 Schließlich kam der Diener, dem der Herr einen Zentner Silberstücke gegeben hatte, und erklärte: ›Ich kenne dich als strengen Herrn und dachte: Du erntest, was andere gesät haben; du nimmst dir, wofür du nichts getan hast. 25 Aus Angst habe ich dein Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du es wieder zurück!‹ 26 Zornig antwortete ihm darauf sein Herr: ›Was bist du nur für ein böser und fauler Verwalter! Wenn du schon der Meinung bist, dass ich ernte, was andere gesät und mir nehme, wofür ich nichts getan habe, 27 hättest du mein Geld wenigstens bei einer Bank anlegen können! Dann hätte ich immerhin noch Zinsen dafür bekommen! 28 Nehmt ihm das Geld weg und gebt es dem, der die zehn Zentner hat! 29 Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben! Wer aber nichts hat, dem wird selbst noch das Wenige, das er hat, genommen. 30 Und jetzt werft diesen Nichtsnutz hinaus in die tiefste Finsternis, wo es nur noch Heulen und ohnmächtiges Jammern gibt!‹«

seelsorgerliches Gespräch, der seit zig Jahren an Depressionen litt und trotz Hochbegabung und vielerlei Talenten ein armer Schlucker war, es „zu nichts gebracht hatte“ und von den Behörden wie der letzte Dreck behandelt wurde. Dieser Mensch hatte mit just diesem Gleichnis Probleme: Genüge ich Gott nicht? Bin ich verdammt wie der dritte Diener, weil ich seine Gaben nicht genutzt habe?

Nun kam also zu aller Verzweiflung über das Leben im Allgemeinen auch noch die drohende Gottverlassenheit hinzu.

Doch Gott verlangt nichts Unmögliches! Wenn jemand zwar Talente, jedoch keine Kraft, sie zu verwenden hat, wird Gott ihn doch nicht

ablehnen! Welche Mutter bestraft ihr krankes Kind, wenn es nicht helfen kann? Vielmehr wird sie es doch versorgen und sich darum kümmern, damit es sich in allem Kummer und allen Schmerzen dennoch geborgen fühlen kann.

Segen kann für diesen Menschen dann sein, dass er nach so vielen Jahren Auseinandersetzung mit der Krankheit diese endlich akzeptieren konnte und keine Angst mehr davor hatte. Dass er diese Erfahrung z.B. in Selbsthilfegruppen Depressiver weitergeben könnte, um den anderen Mut zu machen. Ein Segen kann jeder sein. Man muss nur manchmal danach suchen.

Segen ist ja ein ungebräuchliches Wort geworden in unserer Zeit. Am Donnerstag dieser Woche habe ich für die KiTa nebenan einen Verabschiedungsgottesdienst für die Schulanfängerkinder gemacht (in sengender Sonne auf der Wiese...). Mit einem goldenen Reifen ging eine

Erzieherin von Kind zu Kind, als diese alle im Kreis auf der Wiese saßen. Wir sangen dazu ein Lied: „Ich hüll dich golden ein, von Gott sollst du gesegnet sein. Von Herzen freu ich mich. Ich freu mich über dich.“

Und der goldene Reifen wurde über jedes Kind herumgelegt und einmal runter und wieder hoch bewegt.

So können sich Kinder Segen bildlich vorstellen, z.B. wie ein goldenes Tuch, das mich ganz wertvoll macht, das mich einhüllt und unverletzlich macht, stark macht, eine Art Zauber?

Auf jeden Fall geheimnisvoll. Überlegt mal, überlegen Sie mal, welche Segenserfahrungen ihr /Sie gemacht haben. Wie viele davon sind rational erklärbar? Wie viele sind viel eher Gefühl, eben Spiritualität? Gottes Geist kommt uns nahe, ist in uns, bewegt und verändert uns. Erklären kann man das nicht.

Meine Uroma, klein, bucklig und mit einem winzigen weißen Haarknoten auf dem Hinterkopf, saß immer in ihrer Stube, wenn wir als Kinder meine Oma besuchten. Wenn wir auf die Toilette wollten, mussten wir immer durch ihre Stube. So ganz geheuer war sie mir nicht. Denn sie hörte und sah kaum noch etwas, da war eine Kommunikation schwierig, also eine Beziehung überhaupt. Irgendwann kam es aber einmal doch zu einem „Gespräch“. Dieses Gespräch habe ich zum Ausgangspunkt gemacht für die Geschichte im heutigen Gottesdienst, mit dem wir unsere Kinderbibelwoche starten, die unter dem Thema „Segen suchen“ steht. Dabei ist der Name der Hauptperson, Elisa, nach meiner kleinen Enkelin gewählt, die an dem Tag, als ich die Geschichte schrieb, zur Welt kam.

Von einer, die auszog, Segen zu suchen

Elisa war 7 Jahre alt. Sie hatte eine Ur-Uromi, die war 93! Elisas Mama hatte bei Elisas Geburtstag gelacht: Jetzt seid ihr zusammen 100 Jahre alt, meine Uromi und du!

Das war doch was! Ururomi lebte in einem Heim mit lauter alten Leuten zusammen. Manchmal fuhren die Eltern mit Elisa und ihrem großen Bruder dahin und brachten ein bisschen Naschi und Obst mit. Dann freute sich Ururomi und lächelte. Aber so richtig unterhalten konnte man sich nicht mit ihr, sie hörte kaum etwas und wusste meistens nicht, wo ihr Hörgerät gerade lag. Sehen konnte sie von dem Naschi und dem Obst auch nichts, aber sie fühlte es mit ihren Händen: die Kugeln von Rocher, ihr Lieblingsnaschzeug! Die Augen waren aber fast blind. Schmecken tat es trotzdem.

„Am besten schmeckt das Abendmahl!“ sagte Ururomí. „Was ist das?“ wollte Elísa wissen. Sie musste ihre Frage noch einmal stellen, ganz laut rief sie sie in Ururomís Ohr. „Das bekommt man beim Gottesdienst“, sagte die Ururomí. „Das ist Medizin für die Seele!“ Elísa staunte. Medizin war etwas, das meistens nicht schmeckte, auch wenn viel Zucker drin war, und das man runterschlucken musste, ob man wollte oder nicht.

„Und wo ist der Gottesdienst?“ fragte Elísa weiter, diesmal gleich als Geschrei am Ohr. „Der ist einmal im Monat unten im Speiseraum!“ berichtete die Ururomí. „Aber Uromí“, schaltete sich Elísas Mutter ein, „was willst du denn da? Du verstehst den Pastor sowieso nicht, zusammen singen mit den anderen ist auch alles andere als schön. Du siehst fast nichts – was willst du dort?“

„Mein liebes Kind“, sagte die Ururomí zu Elísas Mutter – die doch schon ganz groß war, staunte Elísa – „mein liebes Kind, wenn ich auch nichts mehr höre und nichts mehr sehe – den Segen bekomme ich doch!“

„Was ist denn das, Segen?“ wollte Elísa wissen.

Nachdem sie die Frage dreimal in Ururomís Ohr gebrüllt hatte, bekam sie eine merkwürdige Antwort. Mit zittriger Stimme zitierte die alte Frau: Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Elísa verstand diese Worte nicht, aber es hörte sich auf jeden Fall feierlich an. Elísas Mutter sagte, die Worte kämen aus der Bibel. Sie würde das zuhause mal googlen und dann könnten sie und Elísa sich das anschauen.

Im Internet fand die Mama dann nicht nur die Bibelstelle, sondern auch gleich einen Haufen Lieder bei Youtube, die diese Segensverse sangen.

Lied: Der Herr segne dich https://www.youtube.com/watch?v=ZefckF5a_6I

Hmm, dachte Elísa, was IST nun aber Segen? Und sie ging los, um Segen zu suchen. Ururomí hatte was von Medizin gesagt. Deshalb ging Elísa als erstes in eine Apotheke und fragte dort nach Segen. Aber Fehlanzeige. Die Apothekerin lachte und meinte: „Eine Medizin für die Seele? Da gehst du wohl besser in den Supermarkt und schaust bei den Schokoladen nach!“ Also spazierte Elísa weiter und schaute sich bei den Schokoladen um. Lesen konnte sie ja schon einigermaßen. Aber Segen? Nein, nicht zu finden!

Enttäuscht lief Elisa weiter. „Gott segne dich“, hatten sie bei Youtube gesungen. Und „er lasse sein Angesicht leuchten über dir“. Vielleicht sollte sie in der Lampenabteilung von Karstadt mal nach einer Segenslampe fragen! Gedacht, gemacht. Doch die Mitarbeiter dort machten nur große Augen, als Elisa damit ankam. Eine aber nahm sie beiseite und erklärte ihr: Du, kleine Segensucherin, du musst mal in die Kirche gehen! Oder zum Pastor, der wohnt daneben! Der kann dir Segen geben!“

Elisa strahlte. Endlich ein Hinweis, der sie weiterbrachte!

Sie rannte zur großen Stadtkirche und öffnete mit viel Mühe die schwere Kirchentür. Von drinnen hörte sie Musik, da probte gerade der Jugendchor der Gemeinde.

Lied: Geh unter der Gnade

<https://www.youtube.com/watch?v=QYK3rE3E6E0>

Elisa hatte ein bisschen was vom Text verstanden. Von Frieden hatten die gesungen und von Gottes Nähe. War das Segen? Von guten Wünschen hatten sie gesungen und dass der beste der sei, unter Gottes Gnade zu gehen. Was war das nun schon wieder, Gnade? Das musste sie Mama unbedingt fragen nachher. Gnade und Segen schienen etwas miteinander zu tun zu haben.

Hmm, zum Pastor sollte sie gehen, hatte die Frau bei Karstadt gesagt. Ob sie sich das wohl trauen sollte? Vielleicht hatte er ja keine Zeit? Aber dann müsste er ja auch nicht zur Tür kommen, dachte Elisa und mutig marschierte sie zum Haus an der Kirche. Pas-to-rat – las sie auf einem Schild davor. Sie klingelte und stand mit klopfendem Herzen erwartungsvoll vor der Tür. Es dauerte nicht lange und die Tür ging auf. Ein junges Mädchen von 16, 17 Jahren stand auf der Schwelle und sah Elisa überrascht an. „Was willst du denn?“ fragte sie. „Ich suche Segen!“ stieß Elisa hervor. „Wie? Segen? Einfach so? Oder habt ihr in der Schule eine Aufgabe dazu bekommen?“ „Nein, einfach so, meine Ururomi sagt, der ist so wichtig und sie bekommt ihn, auch wenn sie nicht mehr hören und sehen kann – und...“ hier brach Elisa ab, sie wusste nicht, wie sie das der jungen Frau erklären sollte. „Ich soll zum Pastor gehen“, schob sie noch hinterher, „das hat die Frau bei Karstadt gesagt.“

„Ach, da warst du auch schon?“ wunderte sich ihr Gegenüber schmunzelnd.
„Aber mein Vater ist nicht da. Der ist hier der Pastor,“ erklärte sie. Elisa guckte enttäuscht.

„Aber weißt du was?“ das Gesicht der Pastorentochter strahlte auf: „Ich habe eine Idee! Komm, wir gehen mal zusammen in die Kirche! Der Jugendchor müsste eigentlich gleich fertig sein mit der Probe. Ich heiße übrigens Sophie! Und du?“ „Ich bin Elisa!“

Und dann ging sie mit Elisa hinein, während die anderen hinausliefen und ging mit ihr direkt vor die Stufen des großen Altars, wo von allen Seiten Licht durch die bunten Fenster fiel. „Warte mal“, sagte sie und ging durch eine kleine Tür an der Seite. Bald darauf kam sie mit einer Gitarre zurück. Elisa war gespannt. Was sollte das denn werden?

Die große Kirchentür klappte noch einmal zu. Die beiden drinnen waren allein.

„Pass auf“, sagte Sophie. „Segen ist, wenn du Gott in dir spürst. Dafür gibt es viele Bilder. Aber alle helfen nicht, wenn man das Gefühl dazu nicht hat. Setz dich mal mit mir hierhin, in die Lichtstrahlen, spüre die Wärme im Gesicht und mach die Augen zu. Ich habe ein Lieblingssegenslied, das singe ich dir jetzt mal vor. Und du lässt dich einfach einhüllen in die Musik, in den Segen. Wie in ein schönes Tuch.“ „Gut“, dachte Elisa, ich probier's mal. Sophie ist ja echt nett!“

Und dann sang Sophie mit ihrer schönen Stimme zur Gitarre:

Lied: Bewahre uns Gott <https://www.youtube.com/watch?v=qYr-K2pJLAo>

Elisas Herz wurde ganz weit und weich darüber, wie Sophie sang. Segen war ja was ganz Schönes! Als ob, als ob – „Na“, sagte da Sophie, „wie war das? Hast du da den Segen Gottes gespürt?“ Elisa konnte nur stumm nicken. Manches kann man eben nicht in Worte fassen.

Um diesen nie in Worte zu fassenden, aber mit dem Herzen zu spürenden Segen bitte ich Gott für Euch und Sie alle, die mich bei der Tankstelle mit Herz immer wieder besucht haben. 65 Tankstellenbesuche sind es geworden, nun denke ich, ist es möglich, auch die Präsenzgottesdienste wieder zu besuchen.

Bevor wir schließen, wollen wir gemeinsam die Menschen vor Gott bringen, die sich nach Segen sehnen und ihn suchen, diejenigen, die aufgegeben haben und davon überrascht werden sollen

und diejenigen, die selbst Segen sind, damit sie ihn immer weiter geben können.

Vaterunser im Himmel...



Mit diesem Segensbild, das ich für die erste Tankstelle mit Herz erstellt hatte, verabschiede ich mich auf ein fröhliches Wiedersehen in leibhaftiger Form!

Gott befohlen,
Susanne Lau

